

Hans-Werner Retterath

Imaginäre und reale Brücken als verbindende Elemente in kommunalen Beziehungen?

Imaginary and Real Bridges as Connecting Elements in Communal Relations?

Abstract

The meaning of bridges is often mentioned in town twinning and other international contacts. In general, this word has positive connotations, as bridges enable interaction and communication and ideally create close relationships. Bridges are usually referred to in a metaphorical sense, but in sometimes they are real structures, such as those dedicated to a specific partner or between two partner communities from different countries. While the significance of the former is symbolic, the latter also fulfill a function in the real sense. In a figurative sense, common elements of everyday life can also form a bridge and bring people together, such as customs, origins, sources of economic income, geographical location and historical experiences. Real bridges can not only connect people and cities, but also act as monuments that remind us of a relationship again and again.

By describing selected examples of imaginary and real bridges, the article also addresses the following questions: Is the bridge metaphor mostly just an empty phrase? How are imaginary and real bridges perceived by the public? Are imaginary bridges (e.g. relevant activities, everyday cultural similarities) and physical bridges really connecting elements in European diversity? To what extent are they helpful in understanding the foreign? The article draws primarily on the author's many years of research into town twinning but also on a number of other bilateral relationships in the Central European context. Observations, surveys, media analyses and other research tools serve as sources.

Keywords: bridges, town twinning, metaphor, everyday culture, monuments



Brücken kommt in vielfältigsten Kontexten eine hohe Symbolkraft zu, mit der ebenso vielfältige Erwartungen und Interessen bedient werden. Wie kann man nun diese Symbolik fassen? Zunächst ist eine Brücke ein Bauwerk, das in einer ins Monumentale verliebten Zeit mit Superlativen verknüpft wird. Die Größe oder die gewagte Konstruktion einer Brücke lassen sie als Sinnbild der Technik und als Ausweis für die Höhe technischer Leistungen erscheinen, so zum Beispiel schon die 1883 fertiggestellte Brooklyn-Bridge in New York.

Unabhängig von der Größe und Art der Konstruktion ist eine Brücke auch ein Weg, der zwei gegenüberliegende Seiten einer Landschaft verbindet. Dazwischen kann sich ein Fluss, ein See, ein Abgrund bzw. Tal oder ein Grenzzaun befinden. Im übertragenen Sinne stellt eine Brücke die Überwindung eines Bruchs, einer Kluft oder Barriere zwischen Ideen, Verhältnissen oder Menschen dar, die Unterschiede in Sprache, Kultur, Geschichte, Politik sowie in Persönlichkeit und Zielsetzungen aufweisen. Auf einen einfachen Nenner gebracht, helfen Brücken verschiedenste Diversitäten zu überwinden. So lautet zumindest der vielfach vorgetragene Anspruch.

Darüber hinaus verweisen der Bau und das Begehen einer Brücke im wahrsten Sinne des Wortes auf ein Übergangsritual. Was vorher eine Grenze darstellte, ist jetzt überwindbar geworden. Unterschiede werden nicht unbedingt eingeebnet; jedoch wird der Weg zu einem besseren Verständnis derselben eröffnet.

Mythologisch stehen Brücken für die Kluft zwischen Himmel und Erde, Bewusstem und Unbewusstem, zwischen Zeit und Ewigkeit. Das Beschreiten einer Brücke kann zu etwas Neuem, oft Positivem führen. Hingegen steht das Motiv der „gefährlichen Brücke“ für das Risiko des Absturzes und des Todes. Insofern kann die Brückenmetapher ebenso Ambivalenzen beinhalten.

Auf den städtepartnerschaftlichen Diskurs bezogen spielen Brücken eine zentrale Rolle: mal als Metapher, mal als reale Bauwerke. Zur Beantwortung dieser Frage will ich die Bedeutung und Relevanz imaginerter und realer Brücken in Verbindung mit kommunalen Partnerschaften untersuchen. Des Weiteren versuche ich zu klären, wie diese Bedeutung erzeugt wird und welche Schwierigkeiten sich hierbei ergeben.

Die Brücke als beliebte Metapher im Städtepartnerschaftskontext

Während im deutsch-ungarischen Vertrag über die freundschaftliche Zusammenarbeit und Partnerschaft den kommunalen Partnerschaften zwar „eine

hohe Bedeutung“ zugesprochen wird,¹ jedoch die Brückenmetapher nicht aufscheint, findet sie geradezu inflationär in Berichten und Ansprachen Erwähnung. Im ungarndeutschen Wochenblatt „Neue Zeitung“ hieß es 2003 in einer Überschrift: „Partnerschaften sind die Brücken in die Zukunft“.² Der Artikel bezog sich auf den Besuch einer Delegation aus Unterschleißheim bei München in Nadasch/*Nádas*, um eine Partnerschaft mit dem Gemeindeverband *Zengőalja* zu begründen. Man hoffte „auf eine gemeinsame Zukunft in der Europäischen Union [...], wodurch neue Möglichkeiten, neue Ziele und auch neue Unterstützungen diese Ortschaften beleben sollen“.³

Hier erfahren Partnerschaften eine Deutung als Weg zu etwas Neuem. Sie eröffnen Wege heraus aus dem status quo. Im Falle dieser Beziehung scheint die Rechnung aufgegangen zu sein. Laut der Unterschleißheimer Stadt-Homepage fanden – mit Ausnahme der Corona-Zeit – jährlich wechselseitige Besuchsreisen und noch zwei bis drei weitere Aktivitäten statt.⁴ 2014 verschenkte die Unterschleißheimer Feuerwehr gar ein Einsatzfahrzeug an die Kollegen des Gemeindeverbands.

Oft werden auch wechselseitige Besuche als Brücken bezeichnet. So hieß es in der Lokalzeitung zum 8. Schüleraustausch der Grund- und Hauptschule in Oberhausen-Rheinhausen mit der Schule im ungarischen *Pomáz*: „Der Schüleraustausch, der unter dem Motto ‚Brücke der Freundschaft‘ stand, ist zwar nur ein Teilbereich der intensiven Partnerschaftsbeziehungen zwischen der badischen und der ungarischen Gemeinde, aber ein sehr lebendiger und wichtiger.“⁵ Wie in vielen anderen Beziehungen hatte erst der Schüleraustausch die Gemeindepартnerschaft auf den Weg gebracht. Ein gutes Jahr nach dem ersten Austausch folgte 1991 die Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde. Als weitere Brücken verwies der Artikel auf wechselseitige Vereinsbesuche, Hilfen für den Deutschunterricht in *Pomáz*, die Spende eines Volkswagens für soziale Zwecke und vieles mehr. Insofern handelt es sich hier bei der Verwendung der Brückenmetapher keineswegs um eine hohle Phrase.

¹ [Botschaft der Bundesrepublik Deutschland] (Hg.) 2002: 34.

² A. 2003: 3. Die Partnerschaft zwischen der Stadt Unterschleißheim und dem Gemeindeverband *Zengőalja* bei *Pécs* wurde 2004 geschlossen. 1989 schloss Nadasch eine Partnerschaft mit Unterensingen und 2004 mit Frammersbach. – Die „Neue Zeitung“ ist das Organ der ungarndeutschen Volksgruppe in Ungarn.

³ A. 2003: 3.

⁴ [Chronik] o.J. <https://www.unterschleissheim.de/kultur-maerkte-freizeit/staedtepartnerschaften/zengoyalja/chronik.html>. Die Chronik umfasst die Jahre 2012 bis 2021.

⁵ [Brücken der Freundschaft nach *Pomáz*] 1997. Im konkreten Fall handelte es sich um die Fahrt von Grundschulern der Schule Oberhausen-Rheinhausens nach *Pomáz*.

Vielfach werden auch Menschen als Brücken, oder genauer: als Brückenbauer bezeichnet. So wurde der Kroatier Ivan Štrukelj titulierte, der als sogenannter Gastarbeiter nach Schramberg gekommen war und später zu einem wichtigen „Motor“ der Partnerschaft zwischen Schramberg und dem kroatischen *Čakovec* wurde.⁶



Abb. Nr. 1: *Logo des Ravensburger Städtepartnerschaftsvereins „Die Brückenbauer“.*
Quelle: <https://www.diebrueckenbauer.eu/>

In einem anderen Fall verliehen die Ravensburger Aktivisten der Städtepartnerschaften mit einer Portion Eigenlob ihrem Verein den Titel „Die Brückenbauer e.V.“⁷

Mit allem Recht wird die Brückenmetapher auch auf die Sprachkenntnisse bezogen. So vergibt die Stadt Kenzingen seit 2007 an die beste Deutschschülerin oder -schüler ein Sprachstipendium.⁸ Zur Verleihung des Sprachförderpreises 2011 an eine Schülerin aus der kroatischen Partnerstadt Vinkovci titelte die südbadische Lokalzeitung: „Sprache stärkt die Brücke“.

Außer der Sprache wird auch Festen eine Brückenfunktion beigemessen. 2011 hob das ungarndeutsche Landsmannschaftsorgan hervor, dass der 65. Kiritog (Kirchweihfest) der Budakesser in Neckarsulm eine „Brücke zwischen alter und neuer Heimat“ schlage.⁹ An diesem in Deutschland gefeierten Festtag wurden zwischen der Stadt Neckarsulm und der Budakesser Gemeinschaft

⁶ Körner 2011.

⁷ [Die Brückenbauer] o.J. <http://www.diebrueckenbauer.eu/>. Ravensburg hat sieben Städtepartnerschaften, u.a. mit *Varaždin* (Kroatien) und *Brest* (Belarus).

⁸ [Sprache stärkt die Brücke] 2011.

⁹ [Fest des Frohsinns...] 2011: 10. Wie in den Vorjahren versammelten sich im September 2011 die Mitglieder der Budakesser Gemeinschaft mit ihren ungarischen Freunden, wozu auch der Stadtrat und Vorsitzende der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung gehörte. Nach einem Gottesdienst begann das Fest, auf dem es eine Ausstellung heimatlichen Kulturguts der Budakesser Gemeinschaft zu sehen gab.

1989 (42. Kiritog) die Patenschaftsurkunde und 1993 der Partnerschaftsvertrag zwischen Neckarsulm und dem ungarischen *Budakeszji* signiert.

Die hier angeführten Beispiele belegen erstens, dass die Brückenmetapher im Städtepartnerschaftlichen Diskurs auf vielfältigste Bereiche bezogen wird, auch wenn der Bezug sich nicht immer eindeutig erschließt. Damit geht zweitens die inflationäre Nutzung der Metapher einher. Gleichwohl erfolgt generell deren Verwendung in vielen Partnerschaften und bei Einzelaktivitäten zu Recht und kann daher nicht als bloße Floskel angesehen werden. Drittens steht hinter der Erwähnung der Brückenmetapher im Städtepartnerschaftskontext ausgesprochen oder unausgesprochen die Annahme von Diversitäten, die erklärt, verstehbar und mitunter eingeebnet werden sollen.

Partnerschaftsbrücken ohne geografische Verbindung zur Partnerstadt

Neben Brücken als Metapher spielen im Städtepartnerschaftskontext auch reale Brücken eine Rolle. So werden auch mangels direkter geografischer Verbindung örtliche Brücken auf die Namen der Städtepartner getauft. Nach Begründung der ältesten baden-württembergisch-ungarischen Gemeindepartnerschaft – nämlich Hirrlingen mit *Hajós* – wurde anlässlich des 3. Dorfbrunnenfestes 1982 in Hirrlingen eine kleine Brücke über den Schlossgraben von „Schloßbrücke“ in „Brücke der Partnerschaft Hajos – Hirrlingen“ umbenannt.¹⁰ Eine an der Innenmauer der Brücke angebrachte Granitplatte weist mit der entsprechenden Inschrift sowohl ortsfremde als auch einheimische Passanten auf die Partnerschaft hin.

Die Granitplatte ist Teil eines Gedenkensembles, denn unmittelbar hinter der Brücke stehen drei Holzfiguren ungarischer Art, die aus Baumstämmen von einem ungarischen Künstler geschnitzt wurden. Mit dieser Zuordnung zur Brücke wird ein wichtiges Kriterium deutlich, an dem sich die Bedeutung der Partnerschaft für die jeweilige Kommune ablesen lässt: nämlich die Verknüpfung der Brücke mit weiteren Verweisen auf die Partnerschaft, wodurch diese Elemente eine Art Partnerschaftsensemble bilden.

Die Brücke liegt nicht nur im Ortskern, sondern sie führt auch mit dem Schloss zur markantesten Sehenswürdigkeit des Ortes und darüber hinaus zur Gemeindeverwaltung, die sich im Innern des Schlosses befindet. Kurz nach der Benennung betonte der damalige Bürgermeister die Funktion einer sol-

¹⁰ Etti [1983]: 44.

chen Positionierung: „Für jeden, der ins Rathaus und ins Schloß hineingeht, sind diese Fakten [Ensemble aus Brücke und ungarischen Holzfiguren] unübersehbar und sollen immer daran erinnern und zugleich dokumentieren, welchen Stellenwert unsere Beziehungen zu der Partnergemeinde Hajós einnimmt [sic].“¹¹



Abb. Nr. 2: *Brücke der Partnerschaft Hajós*
– *Hirrlingen mit Holzfiguren und Schloss im Hintergrund*
Foto: Tanja Schweinbenz

¹¹ Etti [1983]: 44.

Im Allgemeinen schlagen Partnerschaftsbrücken vor allem eine Verbindung über Hauptverkehrsstrassen oder Flüsse, die ebenfalls markante geografische Gegebenheiten in den jeweiligen Kommunen darstellen. Letzteres trifft zum Beispiel auf die „Bácsalmás-Brücke“ über das Flüsschen Murr in Backnang zu, die nach der ungarischen Partnerstadt *Bácsalmás* benannt ist.¹²



Abb. Nr. 3: *Bácsalmás-Brücke über die Murr in Backnang*. Foto: Christian Nathan

Wenn auch über die Brücke nur eine Nebenstraße führt, so verknüpft sie doch die Backnanger Talstraße mit dem Stadtzentrum. Im Backnanger Fall kommt zur Lage von mittlerer Bedeutung noch ein anderes Moment hinzu: die Brücke als Bestandteil eines größeren Gedenkensembles. Die Brücke führt nämlich vom Stadtzentrum über die Murr in einen Park, „Bácsalmás-Anlage“ genannt. Zudem liegt nahe dem südlichen Ende der Anlage das Ungarndeutsche Heimatmuseum mit der Bácsalmáser Heimatstube. Allgemein finden Brückentaufen in einem besonderen Rahmen statt, nicht zuletzt um den Namen der Brücke und die mit ihr verknüpfte Bedeutung der städtischen Bürgerschaft bekannt zu machen. Beliebte Anlässe bilden hierzu Partnerschaftsjubiläen:

¹² [„Europa ist in diesem Saal versammelt.“] 1998; Loderer 2013.

So erhielten 1998 die „Bácsalmás-Anlage“ und die „Bácsalmás-Brücke“ in Backnang zum 10-jährigen Jubiläum ihre Namen.

Zuweilen sind mit Brückentaufen größere Anstrengungen verbunden. Sie kündten von einem besonders starken Willen der Stadtpitze, die Partnerschaft im Bewusstsein der Bürgerschaft zu verankern. In Backnang erleichterten zwei Momente die Bemühungen um die Namensgebung. Als Erstes konnte bei der Namensverleihung auf eine eingeübte Praxis zurückgegriffen werden, da bereits einige Jahre früher eine Eisenbahnbrücke nach der britischen Partnerstadt Chelmsford benannt worden war. Als Zweites musste bei der „Bácsalmás-Brücke“ kein möglicherweise existierender Brückenname geändert werden, da sie bisher namenlos war.

Ebenfalls über einen kleinen Fluss, nämlich die am Stadtkern vorbeifließende Elz, führen die drei Partnerschaftsbrücken der Großen Kreisstadt Emmendingen bei Freiburg. Dort wurde 1998 die südlichste Brücke nach der französischen Partnerkommune Six-Fours benannt.¹³ Anlass war das 20-jährige Bestehen der Partnerschaft. Laut Auskunft des damaligen Oberbürgermeisters hatte ihn der polnische Partnerschaftsverein „Pomost“, also „Brücke“, auf diese Idee gebracht.¹⁴ Die Brückentaufe erforderte einen ziemlichen Aufwand, da die Bundesstraße B 3 über die Brücke führt, und die Angelegenheit mit dem Regierungspräsidium Freiburg als Vertreter des Bundes als Eigentümer abgestimmt werden musste. Einen Einblick ins Procedere gibt das Protokoll zur öffentlichen Gemeinderatssitzung vom 5. Mai 1998.¹⁵ Danach hatte der Gemeinderat schon am 31. März 1998 über die Brückenbenennung beraten, jedoch war der Antrag knapp abgelehnt worden. Am 7. April 1998 erfolgte ein erneuter Antrag auf Abstimmung, da bei der vorangegangenen Entscheidung die Frage unklar formuliert gewesen sei, und mehrere Gemeinderatsmitglieder abwesend gewesen seien, die aber gern abgestimmt hätten.¹⁶ In der folgenden Beratung am 5. Mai 1998 wurde ein sachkundiger Bürger hinzugezogen, der die Zusammenhänge offenlegte, aus der Vorbesprechung des Partnerschaftsvereins berichtete, und dessen einstimmige Bitte auf Benennung der Brücke vortrug. In der Diskussion hielt dagegen ein Stadtrat „die Benennung eines Ortes der Begegnung, also eines Platzes, nach den Partnerstädten für angebrachter“¹⁷, weshalb er als Platz den Rathausinnenhof vorschlug. In der an-

¹³ Kiefer 1998.

¹⁴ Telefonische Auskunft von Ulrich Niemann, 22. August 2022.

¹⁵ Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 5. Mai 1998.

¹⁶ Antrag von neun Stadträten vom 7. April 1998.

¹⁷ Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 5. Mai 1998: 9. Der Stadtrat sprach für die FDP-Fraktion, die dies beantragt hatte. Antrag der FDP 1998.

schließenden Abstimmung votierten zwei Drittel der Stimmberechtigten für die Brückenbetitelung, jedoch vorbehaltlich der Zustimmung des Bundes als Eigentümer der Brücke. Der Antrag auf Benennung eines Platzes wurde hingegen abgelehnt.

Für die folgenden Brückentaufen hatte man auf die Anregung eines Stadtrates in der Sitzung am 5. Mai zurückgegriffen. Er hatte empfohlen, „aus Gleichbehandlungsgründen alle drei Brücken nach jeweils einer Partnerstadt zu benennen“¹⁸. Zudem waren bei der Einweihung der Six-Fours-Brücke auch Vertreter der beiden anderen Partnerstädte anwesend, so dass diesen gegenüber eine ausbleibende Benennung der anderen Brücken einen *Faux pas* bedeutet hätte. Wohl weil man die schon 1983 geschlossene Partnerschaft mit dem britischen Newark on Trent nicht hintansetzen wollte, folgte 1999 die Benennung der nördlichen Brücke nach Newark, wobei man sich auf 15 Jahre Partnerschaft mit der britischen Stadt bezog.¹⁹ Im Jahr 2000 wurde dann zum 10-jährigen Bestehen der Partnerschaft mit dem polnischen Sandomierz die verbliebene mittlere Brücke nach dieser Stadt benannt.²⁰

Schon bei der Taufe der ersten Brücke konstatierte die Lokalzeitung, dass sich „das Symbol der Brücke [...] für Partnerschaften zumal über die Grenzen einst verfeindeter Nationen hinweg besonders eignet“. Im Jahr 2000 titelte denn auch derselbe Autor im Vorfeldartikel: „Symbol Sandomierz-Brücke“.²¹ Darin erklärte er die Anordnung der drei benannten Brücken mit der geografischen Lage der Städte, wonach Sandomierz nach Breitengraden auch in der Mitte läge. Ähnliche Ausführungen waren bereits bei der Abstimmung über die Newark on Trent-Brücke festgehalten worden. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Verlegenheitsbegründung, denn die Sandomierz-Brücke war als einfache städtische Straße gegenüber den beiden anderen Brücken damals verkehrsmäßig von untergeordneter Bedeutung. Im Juni 2000 fand dann nach einem Gottesdienst die Brückentaufe durch die Emmendinger und Sandomierzer Bürgermeister statt, deren Bedeutung durch die Anwesenheit der polnischen Generalkonsulin aus München noch gesteigert wurde. Folgende Bemerkung des polnischen Bürgermeisters verdeutlicht, dass der Benennung eines Bauwerks ein demonstrativerer und dauerhafterer Charakter zukommt als etwa einem auf Papier festgehaltenen Partnerschaftsvertrag: „Jetzt kann

¹⁸ Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 5. Mai 1998: 9.

¹⁹ Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 23. März 1999. 32 von 33 Stimmberechtigten votieren mit Ja.

²⁰ [Eine Brücke für die Freundschaft] 2000. Das Gemeinderatsprotokoll zur Abstimmung konnte bisher nicht aufgefunden werden.

²¹ Kiefer 2000.

niemand mehr unsere Freundschaft zerreißen oder kaputt machen“²². Der deutsche Bürgermeister betonte in seiner Ansprache laut Lokalzeitung die Relevanz von Brücken als Bauwerke sowie deren ideelle Funktion: Brücken seien „wichtigster, teuerster und wertvollster Teil der Verkehrsinfrastruktur – und notwendig, um Menschen zusammen zu bringen“.

Ein ganz wichtiger Punkt bei der Brückentaufe ist die Propagierung des neuen Namens und damit verbunden die Verankerung der Partnerschaft in der Stadtgesellschaft.



Abb. Nr. 4: Namensschild der Sandomierz-Brücke in Emmendingen

Foto: Hans-Werner Retterath

Brücken besitzen zumeist keine offizielle Bezeichnung, trotzdem gelingt es nicht immer, zeitnah einen neuen Namen in der Bevölkerung durchzusetzen. Zuweilen tragen die Brücken zudem umgangssprachliche Namen, was eine Erschwernis für die Akzeptanz einer neuen Benennung bedeutet. So wurde die Sandomierz-Brücke vorher im Volksmund „Schützenbrücke“ genannt. Nicht zuletzt deshalb hoffte der Oberbürgermeister auf die baldige Annahme des

²² [Eine Brücke für die Freundschaft] 2000.

offiziellen Brückennamens. Einige Jahre nach der Taufe wurde sie immer noch in einer Zeitung²³, einem Internetmedium²⁴ und einem regionalen Radiosender²⁵ als „Schützenbrücke“ bezeichnet. Hieran zeigt sich, dass der Versuch, über den Brückennamen eine Partnerschaftsbeziehung in der Bürgerschaft zu verankern, mitunter nicht einfach ist, seine Zeit benötigt und kein Selbstläufer ist, gerade wenn Medien hartnäckig an den alten Bezeichnungen festhalten. Immerhin hat die Stadt an allen Brücken gut sichtbare Namensschilder mit Hinweis auf die Partnerschaft angebracht. Ferner hat sie durchgesetzt, dass alle drei Brücken namentlich zumindest auf ihrem eigenen Stadtplan korrekt werden.²⁶ Für eine weitere Verankerung sorgen auch Fototermine – in der Regel mit Bürgern dieser Partnerstädte – auf der Brücke beim Namensschild.²⁷ Allerdings teilte mir die Stadtarchivarin mit, dass solche heute wesentlich häufiger auf dem Europaplatz im Stadtzentrum stattfinden würden, da dieser Platz einen gemeinsamen Ort für alle Partnerstädte darstellt.

Im Gegensatz zur häufig benutzten Brückenmetapher kommt der Benennung von Brücken nach den Partnerstädten eine ungleich größere Wertigkeit zu. Das Ausmaß der Wertigkeit lässt sich auch an dem Aufwand für die Brückentaufen festmachen. Der nimmt zu, wenn etwa Dritte als Eigentümer noch involviert sind. Damit ist oft auch die verkehrstechnische Relevanz der Brücken verbunden. So dürfte die Wertigkeit bei einer Bundesstraße andersgeartet sein als bei einem Fußgängerweg. Ähnliches lässt sich zur Lage sagen, denn eine Brücke im Stadtzentrum besitzt eine andere Aussagekraft als eine am Stadtrand. Diese wird auch durch die Einbindung der Brücken in ein Gedenkensemble gesteigert. Des Weiteren sind die Anstrengungen zur Propagierung des Brückennamens – zum Beispiel durch Beschilderung oder auf Stadtplänen – ein Indiz für die Bedeutung der Partnerschaft. Insgesamt zeugen Brückentaufen von der hohen Bedeutung der Partnerschaften und dem starken Willen, die Verbindungen in der eigenen Stadtgesellschaft zu verankern. Auch wird

²³ Jahn 2014.

²⁴ [Regio Emmendingen] 2014. <https://www.facebook.com/emmendingen/posts/949517931742292>.

²⁵ Pischelsrieder 2021. <https://www.regenbogen.de/kategorie-nachricht/subaden-schwarzwald/20210421/emmendingen-behinderungen-wegen-elzdamm-sanierung>.

²⁶ [Stadtplan Emmendingen] 2022a. <https://www.unser-stadtplan.de/stadtplan/emmendingen/kartenstartpunkt/stadtplan-emmendingen.map>. Nicht jedoch auf meineStadt.de Karte von 2022: Die Sandomierz-Brücke heißt dort noch Schützenbrücke, die beiden anderen tragen keinen Namen. [Stadtplan Emmendingen] 2022b. <https://www.meinestadt.de/emmendingen/stadtplan>. Überhaupt keine Namen finden sich auf der Michelin-Karte 2006–2021. [Emmendingen] 2016. https://www.viamichelin.de/web/Karten-Stadtplan/Karte_Stadtplan-Emmendingen-79312-Baden_Wuerttemberg-Deutschland.

²⁷ Emails von Stadtarchivarin Juliane Geike an den Autor, 26. August und 1. September 2002.

mit solchen Brücken den Partnerkommunen bedeutet, welchen Stellenwert die jeweilige Verbindung besitzt, weshalb gern mit den Vertretern der Partnerstädte die Brücken aufgesucht werden, und dies mit Fotos dokumentiert wird. Es muss allerdings auch konstatiert werden, dass die Relevanz der Partnerschaftsbrücken mit den Jahren abnehmen kann, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Initiatoren nicht mehr in der Partnerschaft aktiv sind, oder die Brücken nicht mehr besucht werden, oder sie im Partnerschaftskontext keine Erwähnung mehr finden.

Potenzielle Partnerschaftsbrücken mit unmittelbarer geografischer Verbindung zwischen zwei Städten

Während Brückenbenennungen innerhalb von Städten eine hohe symbolische Bedeutung zugesprochen werden muss, so ist die Relevanz von Brücken zwischen zwei durch Staatsgrenzen getrennten Städten eine vielfältigere. Sie stellen im Gegensatz zu den Brücken in Städten eine reale Verbindung her, gleichwohl ist hier die Gemengelage wesentlich komplexer. An Grenzen hat man es meist mit unterschiedlichen Ethnien und Sprachen, aber auch mit einem wirtschaftlichen Gefälle und religiösen oder konfessionellen Differenzen zu tun, die vielfältige und oft situationsgebundene Identitäten, Ansichten und Verhaltensweisen bedingen.²⁸ Daher können Grenzbrücken Orte von Konsens und Streit, von Durchlässigkeit und Begrenzung sein. Sie bilden als Symbole und Metaphern zuweilen Nuclei geschichts- und identitätspolitischer Aushandlungen. Mit Brücken sind oft historische und neue Erzählungen verknüpft, die zusammen- oder auseinanderführen können. Aktivitäten rund um die Brücken lassen sie zu Angelpunkten nicht nur kommunalen Geschehens werden. Bei einvernehmlichen Kontakten ist die Bildung von Städtepartnerschaften naheliegend, die dann in der oder den verbindenden Brücke(n) ihren symbolischen und realen Ort par excellence finden können. Angesichts dieser Komplexität und Diversität erfordert die Problematik dieser Grenzbrücken eine eigene Untersuchung, die wegen ihres Umfangs an dieser Stelle nicht geleistet werden kann. Gleichwohl sollen abschließend einige Punkte dieser Problematik kurz angerissen werden.

²⁸ Olschowsky 2013: 13.



Abb. Nr. 5: *Brücke der Freundschaft Görlitz-Zgorzelec*, Gemälde von Karl-Heinz Völker, 1958, Stadt Görlitz

Als Beispiele für untersuchenswerte Grenzbrücken sind besonders zwei Brücken anzuführen, die über die Lausitzer Neiße führen und die Partnerstädte Görlitz und *Zgorzelec* – also Deutschland und Polen – verbinden.²⁹ Die verkehrstechnisch wichtigere ist die ehemalige Reichenberger Brücke, die 1945 gesprengt, aber bald wiederaufgebaut wurde. Als am 6. Juli 1950 die DDR mit Polen das Görlitzer Abkommen schloss, in dem die Oder-Neiße-Linie als deutsch-polnische Staatsgrenze anerkannt wurde, erlangte die Brücke internationale Bedeutung. Unter Führung von Ministerpräsident Otto Grotewohl überschritten ostdeutsche Regierungsdelegationen und 1.500 Delegierte aus Betrieben und Organisationen die Reichenberger-Brücke, wurden dort von gleichrangigen polnischen Delegationen empfangen und unterschrieben dann in *Zgorzelec* den Grenzvertrag. In der Folge wurden auf politischer und gesellschaftlicher Ebene zwar Kontakte propagiert und gepflegt, jedoch waren sie beidseitig der staatlichen Kontrolle unterworfen. So waren denn auch bürger-schaftliche Besuche über die Brücke anfangs kaum möglich, was sich auch nach Freigabe der Brücke für den Pkw-Verkehr im Oktober 1958 nicht wesentlich änderte. Zu umfangreichen Kontakten unter den Bürgern beider Städte kam es erst nach dem Abkommen über einen pass- und visafreien Grenzverkehr, das

²⁹ Vgl. Opilowska 2009: 207–258, Seifert 2005 und Grossmann (historischer Überblick 1945–1998).

im Januar 1972 in Kraft trat. Waren vor 1972 schon etliche polnische Arbeitskräfte nach Görlitz gekommen, so bewirkte danach die bessere Konsumgütere Lage in der DDR einen polnischen „Einkaufstourismus“, der zu antipolnischen Ressentiments führte, weshalb im Oktober 1980 die DDR den vereinfachten Grenzverkehr einseitig aussetzte. Auf die kommunistische Ära bezogen firmierte die Brücke offiziell als „Brücke der Freundschaft“ und „Friedensbrücke“, obwohl viele nach Görlitz Vertriebene die „Friedensgrenze“ nicht akzeptierten und viele Görlitzer später wegen der Einkaufstouristen antipolnische Aversionen entwickelten.³⁰

Nach der Grenzöffnung kam es außer Befürchtungen (deutscherseits polnische Händler und Autodiebe, polnischerseits Gefahr der deutschen wirtschaftlichen Expansion) auch zu gesellschaftlichen Annäherungen auf beiden Seiten.³¹ Mit den Jahren bildeten nicht mehr Begegnungs- und Kunstprojekte den Motor der Grenzgängerei, sondern Unternehmungen, von denen beide Seiten ideell und wirtschaftlich profitierten. Schon seit mehreren Jahrzehnten steht die Brücke im Zentrum verschiedenster Aktivitäten. So führen zwei gemeinsame Buslinien durch beide Städte und wegen ihrer Tragfähigkeit und Fahrbahnbreite über die große Brücke.³² Stellt dies aufgrund der Verkehrsroutine heute für die Bewohnerschaft rechts und links der Neiße kein besonderes Ereignis mehr dar, so dürfte dies sich umgekehrt bei der gemeinsamen Fronleichnamprozession verhalten. Seit 1991 (Gründung der Partnerschaft) ist es zur Tradition geworden, alle vier Jahre Fronleichnam mit einer deutsch-polnischen Prozession zu feiern. 2022 meldete die Regionalzeitung: „Hunderte Katholiken zogen nach der Messe in St. Bonifatius [Zgorzelec] bis zur Görlitzer Stadtbrücke, wo Bischof Andrzej Siemieniewski von Legnica (Liegnitz) und der Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt die Monstranz jeweils in Richtung ihres Landes segneten: ‚Damit wir in brüderlicher Liebe und Frieden leben können‘, schallte es aus den Lautsprechern. Auf deutscher Seite ging es weiter durch den Stadtpark bis zur Pfarrkirche auf der Struvestraße, zum Ausklang der Feier.“³³ Allein schon durch den Einbezug der Brücke in einen religiösen

³⁰ Vgl. hierzu besonders Seifert 2005, der im Titel seiner Projektskizze die „Brücke der Freundschaft“ erwähnt, aber ihre praktische und symbolische Bedeutung nicht weiter behandelt.

³¹ Halicka 2016: 53.

³² [Partnerstädte] o.J. <https://www.goerlitz.de/Partnerstaedte.html>. Dort eine (unvollständige) Auflistung von Projekten: deutsch-polnischer Kindergarten, Schulkooperationen, deutsch-polnisches Jugendorchester, jährliche gemeinsame Sitzung der Stadträte, Umweltschutzprojekt „Saubere Neiße“, gemeinsame Stadtplanung und Begrünung der Uferzonen angestrebt.

³³ Eifler 2022. <https://www.saechsische.de/goerlitz/fronleichnam-zug-deutsch-polnische-prozession-goerlitz-zgorzelec-stadtbruecke-5708392.html>

Brauch wird die Brücke zu einem wichtigen Ort. Die großen zeitlichen Abstände zwischen den gemeinsamen Prozessionen lassen sie weit aus dem Alltag, ja auch aus den Jahresfeierlichkeiten, herausragen. Die Bedeutung der Brücke wird noch gesteigert, indem auf ihr die Prozession innehält, Gebete gesprochen werden und zwei prominente Geistliche die beiden Länder segnen. Wie ersichtlich wurde die Autobrücke nach der politischen Wende für partnerschaftliche Aktivitäten genutzt, aber von einer einschlägigen Benennung wurde abgesehen. Die Erinnerung an die „Brücke der Freundschaft“ wurde 2006 endgültig ausgelöscht, indem der polnische Baulastträger der Brücke den Namen des ein Jahr vorher verstorbenen polnischen Papstes Johannes-Paul II. (Most imienia Papieża Jana Pawła II) verlieh.³⁴

Aleksandra Galasinska hat in ihrer Studie von 2003 zwei reale Ebenen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der beiden Städte mit zwei metaphorischen Ebenen der Brücke verknüpft.³⁵ Seit die Grenzbewachung Anfang der 1990er Jahre reduziert wurde, arbeiten die beiden Stadtregierungen eng zusammen, wobei der Höhepunkt mit der Proklamierung der „Europa-Stadt Görlitz-Zgorzelec“ im Mai 1998 erreicht wurde. Dies alles läuft auf der oberen, der offiziellen Ebene ab, die von den politischen Eliten repräsentiert wird. Gleichwohl existiert auch die untere Ebene, nämlich die des täglichen Lebens der Einwohner und Einwohnerinnen von Görlitz und *Zgorzelec*. Als Ergebnis ihrer Untersuchung konstatiert Galasinska in beiden Städten eine Bruchlinie und einen Mangel an Übereinstimmung zwischen den beiden Ebenen, oder, um es anders zu sagen, zwischen den Diskursen der Politiker und der lokalen Gesellschaft.

Die erwähnte Auslöschung der Erinnerung an die Autobrücke begann bereits 1993, als Gespräche über den Aufbau einer anderen Brücke, nämlich der 1945 gesprengten Altstadtbrücke, begannen, die aus dem Mittelalter stammte.³⁶ Eine wesentliche Beschleunigung erfuhr das Projekt durch die Bewerbung von Görlitz und *Zgorzelec* um den Titel Kulturhauptstadt 2010. Im Bewerbungsschreiben wurde die Diversität in „Geschichte, Sprache, Kultur, die alltäglichen Sitten und Gewohnheiten“ sowie „Religionen“ herausgestellt.³⁷ Daher bedürfe es „zuerst wirklicher Brücken, um dann auch Unterschiede der Sprachen, Kulturen und Umgangsweisen zu überbrücken“. Nachdem im Beisein deutscher

³⁴ [Görlitz Stadtbrücke] o.J. <https://www.brueckenweb.de/2content/datenbank/bruecken/3brueckenblatt.php?bas=41729>

³⁵ Galasinska 2003.

³⁶ Opilowska 2009: 293–297.

³⁷ Aus dem Bewerbungsschreiben zitiert nach Opilowska 2009: 295.

Politprominenz der Bau im Mai 2003 begonnen worden war, wurde im Oktober 2004 die Altstadtbrücke als Fußgängerbrücke mit einem Brückenfest eröffnet. Zwar wurde ihr städteverbindender Charakter oft betont, gleichwohl sollten mit der Brücke auch die beiden Uferbereiche weiter belebt und mehr Touristen angezogen werden. Vielleicht hat diese Gemengelage mit dazu geführt, dass das Bauwerk bisher erstaunlicherweise nicht als Partnerschaftsbrücke benannt worden ist.



Abb. Nr. 6: Altstadtbrücke Görlitz-Zgorzelec, von der polnischen Seite aus gesehen.
Foto: Frank Vincentz, Wikimedia commons

Als weitere Brücke könnte die 1892 erbaute und über die Donau führende *Erzsébet híd* (Elisabeth-Brücke) zwischen den Partnerstädten *Komárno* in der Slowakei und *Komárom* in Ungarn näher betrachtet werden. Seit 1919 das heutige Komárno der neugegründeten Tschechoslowakei zugeschlagen wurde, steht die Beziehung zwischen den beiden Städten unter dem Damoklesschwert des ethnopolitisch bedingten Streits zwischen den beiden Staaten.³⁸ In diesem Kontext symbolisiert die Brücke aus ungarischer Minderheitsperspektive die Verbindung zum „Mutterland“ Ungarn. Nach 1945 wurden zudem wechselseitig Menschen vertrieben, wobei heute immer noch eine große Anzahl eth-

³⁸ Bottoni 2010.

nischer Ungarn in der Slowakei wohnt. Zwar wurde das Grenzregime ab Mitte der 1960er Jahre gelockert, gleichwohl beobachteten die kommunistischen Verantwortlichen beider Seiten – nicht zuletzt aus vorgenannten Gründen – die Kontakte mit Argusaugen. Nach der politischen Wende schlossen beide Städte 1993 zwar eine Partnerschaft, die jedoch nicht verhindern konnte, dass 2009 – wenn auch nicht zwischen den Städten, aber zwischen den Staaten – die Elisabeth-Brücke eher zu einem Kampfplatz als einem Freundschaftsplatz wurde.³⁹



Abb. Nr. 7: *Erzsébet híd Komárom-Komárno, von der ungarischen Seite aus gesehen.*
Foto: Martin Kozák, Wikimedia commons

Am 21. August 2009 wurde dem ungarischen Staatspräsidenten László Sólyom auf der Donaugrenzbrücke die Einreise ins slowakische *Komárno* verweigert; er musste auf der Brücke umkehren. Der slowakische Staat schob offiziell Sicherheitsrisiken vor. Tatsächlich wählte er durch die Anwesenheit des Präsidenten, der in *Komárno* eine Statue des ungarischen Königs Stefan I. enthüllen wollte und sich vielfach für die ungarischen Minderheiten im Ausland eingesetzt hatte, eine Beeinträchtigung der slowakischen Souveränität. Wenn auch die nationalen Gegensätze zwischen beiden Staaten nicht verschwunden sind,

³⁹ Schmidt 2009. Auch wenn Wikipedia-Darstellungen kritisch zu sehen sind, so kann doch ein Blick in die dort genannten Quellen empfohlen werden. [2009 ban of Hungarian President from Slovakia] o.J. https://en.wikipedia.org/wiki/2009_ban_of_Hungarian_President_from_Slovakia.

so zeugt doch die Einweihung einer weiteren Brücke zwischen den Städten (*Monostori híd* [Monostorbrücke]) im Jahre 2020 von reduzierten zwischenstaatlichen Aversionen. In den Bürgerschaften wird denen etwa durch gemeinsame Sportereignisse entgegengewirkt, wie beispielsweise dem im Juli 2022 zum 46. Mal stattgefundenen Straßenlaufwettbewerb, der von *Komárom* über die Brücke nach *Komárno* führte. Gleiches gilt für das jährliche *Erzsébet híd*-Festival (jeweils Ende August), das 2015 ins Leben gerufen wurde.⁴⁰ Ziel der Musikveranstaltung war es, das Gefühl „Komárom ist eine Stadt“ („*Komárom egy város*“) zu stärken und die grenzüberschreitenden Beziehungen zu vertiefen. Die auf beiden Seiten der Donau gelegene Stadt sieht sich als ein organisches Ganzes. Neben historischen Gedenkfeiern sollten sich durch diese Musikveranstaltung die Kulturakteure und Bewohner gegenseitig besser kennenlernen und ihr Wissen über die kulturellen Werte der jeweils anderen vertiefen können. An diesem Beispiel zeigt sich, dass lokale Erfahrungs- und Erinnerungshorizonte auch in Gegensatz zu zwischenstaatlichen Interessen geraten können.

Schließlich lohnte des Weiteren die Untersuchung der Donau-Brücke zwischen dem bulgarischen *Ruse* und dem rumänischen *Giurgiu*, obwohl keine Partnerschaft zwischen beiden Orten existiert.⁴¹ Die Brücke beleuchte ich vor allem deshalb, weil sie sich geradezu anbietet, eine solche Verbindung zu begründen. Das Bauwerk war bis 2013 die einzige Brücke zwischen Bulgarien und Rumänien.⁴² Als sie 1954 fertiggestellt wurde, erhielt sie die Bezeichnung „Brücke der Freundschaft“. Damals war die zweistöckige 2,8 km lange Stahlbetonbrücke für den Straßen- und Eisenbahnverkehr eine große technische Leistung – und sie war die längste Brücke über die Donau. Als sich Rumänien in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre ideologisch-politisch zunehmend von der Sowjetunion entfernte, Bulgarien aber auf Sowjetkurs blieb, ließ die Bedeutung der Brücke stark nach. Konnten anfangs auch Fußgänger die Brücke überschreiten, so wurde diese Möglichkeit erheblich eingeschränkt. Erst Ende der 1970er Jahre konnten die Bürger beider Staaten wieder in das Nachbarland reisen. Als Teil des Paneuropäischen Verkehrskorridors 9, der Finnland mit Griechenland verbindet, dient die Brücke heute vorwiegend dem Transit. Mit dem Beitritt Bulgariens und Rumäniens 2007 zur Europäischen Union ist wieder ein Stück Normalität eingekehrt. Jedoch vereiteln relativ hohe Mautgebühren

⁴⁰ Das Festival fand 2018 letztmalig statt, pausierte wegen der Corona-Pandemie und wurde 2022 durch das *Monostori híd*-Festival abgelöst.

⁴¹ Kirova 2013. <https://www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/geschichte-im-fluss/159211/die-donaubruecke-zwischen-giurgiu-und-ruse/>.

⁴² Im Juni 2013 wurde die Brücke „Neues Europa“ zwischen *Widin* (Bulgarien) und *Calafat* (Rumänien) als Teil der Balkan-Transitrouten eröffnet.

und ein Begehungsverbot für Fußgänger die Brückennutzung. Während Rumänen *Ruse* fast nur als Einkaufstouristen besuchen, nutzen Bulgaren sie vor allem als schnelle Verbindung zum Bukarester Flughafen. Trotz einiger Kooperationsversuche in den letzten Jahren sind *Giurgiu* und *Ruse* bis heute nicht zu Partnerstädten geworden. Entgegen den Wikipedia-Angaben zu *Giurgiu* kam es bisher nicht zur Gründung einer Städtepartnerschaft.⁴³ Wohl aber wurde am 9. Mai 2002 die Euroregion Danubius gegründet, die sich auf größere Regionalkörperschaften bezieht.



Abb. Nr. 8: „Brücke der Freundschaft“ *Giurgiu-Ruse*, von der rumänischen Seite aus gesehen.
Foto: Tiia Monto, Wikimedia commons

Die schlaglichtartige Darstellung belegt den großen Nutzen von grenzüberschreitenden Brücken für Städtepartnerschaften – sowohl in praktischer als auch in symbolischer Sicht. Um den Brückenbau zu begründen, wird mitunter

⁴³ [Giurgiu] o.J. <https://en.wikipedia.org/wiki/Giurgiu>; [МЕЖДУНАРОДНО СЪТРУДНИЧЕСТВО НА ОБЩИНА РУСЕ] o.J. <http://www.ruse-bg.eu/bg/pages/200/index.html>.

die Diversität zwischen beiden Seiten sehr betont, um nach dem Beginn der Nutzung die Einebnung derselben zu feiern. Im Brückenkontext bewegen sich die offizielle und inoffizielle Ebene nicht immer im Gleichklang: Während auf einer Ebene zusammengearbeitet wird, kann auf der anderen eher Desinteresse vorherrschen. Problematisch wird es, wenn ethnische, ideologische oder andere nationalpolitische Gegensätze zwischen Staaten dominieren und so die Kooperation auf der Ebene zwischen den Städten erschwert wird. In solchen Fällen kann sich die Bedeutung von Grenzbrücken schnell im Nutzen für den Fern- bzw. Transitverkehr oder der Brücke als nationales Prestigeprojekt erschöpfen.

Literatur

A., Chr.

2003 Partnerschaften sind Brücken in die Zukunft. *Neue Zeitung*. 47. April. Nr. 15. 3.

[BOTSCHAFT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND] (Hg.)

2002 Vertrag der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Ungarn über die freundschaftliche Zusammenarbeit und Partnerschaft in Europa. In Botschaft der Bundesrepublik Deutschland (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Außenministerium der Republik Ungarn: *Die deutsch-ungarische Partnerschaft. Bilanz und Perspektiven / A német – magyar partnerség. Összegzés és távlatok*. 30–41. Art. 10. 34. Budapest: Botschaft der Bundesrepublik Deutschland

BOTTONI, Stefano

2010 Komárom/Komárno. Offizielle und inoffizielle Beziehungen in einer ungarisch-slowakischen Zwillingstadt (1960–1985). In Włodzimierz Borodziej – Jerzy Kochanowski – Joachim Puttkammer von (Hg.): „Schleichwege“. *Inoffizielle Begegnungen sozialistischer Staatsbürger zwischen 1956 und 1989*. (Studien zur Kunst, 20). Köln: Böhlau. 67–89. (vgl. auch als 3. Korrektur: https://www.academia.edu/1418595/Komarom_Komarno_Offizielle_und_inoffizielle_Beziehungen_in_einer_ungarisch_slowakischen_Zwillingstadt_1960_1985_91_114_ – 23.12.2022.)

[BRÜCKEN DER FREUNDSCHAFT NACH POMÁZ]

1997 Brücken der Freundschaft nach Pomáz. Siebtkläßler der Grund- und Hauptschule Oberhausen-Rheinhausen für zehn Tage in der Partnergemeinde. *Unsere Post*. 52. 7. 16–17.

[EINE BRÜCKE FÜR DIE FREUNDSCHAFT]

2000 Eine Brücke für die Freundschaft. *Badische Zeitung* (Ausg. Breisgau/Kaiserstuhl). 13.06.2000. unpag.

ETTI, Helmut

[1983] Wie die offizielle Partnerschaft entstand. Rückblick und Vorschau. In Zusammengestellt von Bürgermeister Helmut Etti: *Partnerschaft Hirrlingen / Hajós. Eine Dokumentation für den Frieden und die Verständigung zwischen den Völkern*. 24–46. o. O. o. V. [wohl Hirrlingen: Gemeinde Hirrlingen]

[„EUROPA IST IN DIESEM SAAL VERSAMMELT“]

1998 „Europa ist in diesem Saal versammelt“. *Unsere Post*. 53. 9. 14–15.

[FEST DES FROHSINNS...]

2011 Fest des Frohsinns, der Freude, des Friedens und des Tanzes. 65. Kiritog der Budakesser schlägt Brücke zwischen alter und neuer Heimat. *Unsere Post*. 66. 12. 10–11.

GALASINSKA, Aleksandra

2003 Le pont d'en haut, le pont d'en bas, et celui qui n'existe pas - Exemple de coopération frontalière à Görlitz et Zgorzelec. *Revue Géographique de l'Est*. 43. 4. <https://journals.openedition.org/rge/2236>; DOI : <https://doi.org/10.4000/rge.2236> – 24.08.2022.

HALICKA, Beata

2016 Die deutsch-polnische Nachbarschaft im Prozess der Transformation. Aspekte der gesellschaftlichen Beziehung. In Uta Bretschneider – Ira Spieker (Hg.): *Verordnete Nachbarschaften. Transformationsprozesse im deutsch-polnisch-tschechischen Grenzraum seit dem Zweiten Weltkrieg. Bausteine aus dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde*. 35. 47–57. Dresden: Thelem

JAHN, Sylvia

2014 Schützenbrücke wird saniert. *Badische Zeitung* (Ausg. Breisgau/Kaiserstuhl). 19.09.2014. unpag.

KIEFER, Gerhard

1998 Die Six-Fours-Brücke wird zum Symbol. *Badische Zeitung* (Ausg. Breisgau/Kaiserstuhl). 15.06.1998. unpag.

2000 Symbol Sandomierz-Brücke. *Badische Zeitung* (Ausg. Breisgau/Kaiserstuhl). 07.06.2000. unpag.

KIROVA, Svetlana

2013 *Die Donaubrücke zwischen Giurgiu und Ruse*. <https://www.bpb.de/themen/europaeische-geschichte/geschichte-im-fluss/159211/die-donaubruecke-zwischen-giurgiu-und-ruse/> – 24.08.2022.

KÖRNER, Hermann

- 2011 Ivan Štrukelj – Brückenbauer zwischen Schramberg und Čakovec. In Heike Frommer – Brigitte Mohn (Hg.): *Zwischen zwei Welten. Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter in Schramberg. Begleitbuch zum Forschungs-, Ausstellungs- und Mitmachprojekt des Stadtmuseums Schramberg des JUKS 3 in Kooperation mit dem Eine-Welt-Forum Schramberg. Schriften des Stadtmuseums Schramberg*. 24. 98–99. Schramberg: Stadt Schramberg

LODERER, Klaus J.

- 2013 Bácsalmásér Heimattreffen und Kirchweihfest ganz im Zeichen des Jubiläums 25 Jahre Städtepartnerschaft Backnang – Bácsalmás. *Neue Zeitung*. 57. 39. 1, 4.

OLSCHOWSKY, Burkhard

- 2013 Einführung: Geteilte Regionen – geteilte Geschichtskulturen? In Burkhard Olschowsky (Hg.): *Geteilte Regionen – geteilte Geschichtskulturen? Muster der Identitätsbildung im europäischen Vergleich. Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*. 47. 11–18. München: Oldenbourg

OPIŁOWSKA, Elżbieta

- 2009 *Kontinuitäten und Brüche deutsch-polnischer Erinnerungskulturen. Görlitz/Zgorzelec 1945–2006. Dresdener wissenschaftliche Bibliothek*. 1. Dresden: Neisse-Verlag

SCHMIDT, Hans-Jörg

- 2009 Ein Reiterstandbild entzweit Ungarn und Slowakei. *Badische Zeitung* (Ausg. Breisgau/Kaiserstuhl). 25.08.2009. 5.

SEIFERT, Holger

- 2005 Der „Nahhandel“ über die „Brücke der Freundschaft“ in Görlitz. *Inter Finitimos*. 3. 165–172.

[SPRACHE STÄRKT DIE BRÜCKE]

- 2011 Sprache stärkt die Brücke. *Badische Zeitung* (Ausg. Breisgau-Kaiserstuhl). 27.07.2011. 24.

Archivquellen

Antrag von neun Stadträten vom 7. April 1998. Protokoll der Gemeinderats-sitzung vom 5. Mai 1998. TOP 3. 8–12. 11. Stadtarchiv Emmendingen

Antrag der FDP. (ohne Datum). Eingang 27. April 1998. Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 5. Mai 1998. TOP 3. 8–12. 12. Stadtarchiv Emmendingen

Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 5. Mai 1998. TOP 3. 8–12. Stadtarchiv Emmendingen

Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 23. März 1999. TOP 11. 44. Stadtarchiv Emmendingen

Internetquellen

[2009 BAN OF HUNGARIAN PRESIDENT FROM SLOVAKIA]

o.J. *2009 ban of Hungarian President from Slovakia*. https://en.wikipedia.org/wiki/2009_ban_of_Hungarian_President_from_Slovakia – 20.12.2022.

[DIE BRÜCKENBAUER]

o.J. *Die Brückenbauer*. <http://www.diebrueckenbauer.eu> – 20.01.2014.

[CHRONIK]

o.J. *Chronik*. <https://www.unterschleissheim.de/kultur-maerkte-freizeit/staedtepartnerschaften/zengoljja/chronik.html> – 02.09.2022.

EIFLER, Ines

2022 Fronleichnamzug zieht von Zgorzelec nach Görlitz. <https://www.saechsische.de/goerlitz/fronleichnam-zug-deutsch-polnische-prozession-goerlitz-zgorzelec-stadtbruecke-5708392.html> – 12.12.2022.

[EMMENDINGEN]

2016 Emmendingen. *ViaMichelin (Clermont-Ferrand)*. https://www.viamichelin.de/web/Karten-Stadtplan/Karte_Stadtplan-Emmendingen-79312-Baden_Wuerttemberg-Deutschland – 02.09.2022.

[GIURGIU]

o.J. *Giurgiu*. <https://en.wikipedia.org/wiki/Giurgiu> – 12.09.2022.

[GÖRLITZ STADTBRÜCKE]

o.J. *Görlitz Stadtbrücke / Zgorzelec Most miejski*. <https://www.brueckenweb.de/2content/datenbank/bruecken/3brueckenblatt.php?bas=41729> – 02.07.2024.

[МЕЖДУНАРОДНО СЪТРУДНИЧЕСТВО НА ОБЩИНА РУСЕ]

o.J. *МЕЖДУНАРОДНО СЪТРУДНИЧЕСТВО НА ОБЩИНА РУСЕ* <http://www.ruse-bg.eu/bg/pages/200/index.html> – 12.09.2022.

[PARTNERSTÄDTE]

o.J. *Partnerstädte*. <https://www.goerlitz.de/Partnerstaedte.html> – 20.08.2022.

PISCHELSRIEDER, Martin

2021 *Emmendingen / Teningen: Sperrungen am Elzdamm bis Oktober. 21. April 2021*. <https://www.regenbogen.de/kategorie-nachricht/subadenschwarzwald/20210421/emmendingen-behinderungen-wegen-elzdamm-sanierung> – 04.09.2022.

[REGIO EMMENDINGEN]

2014 *Regio Emmendingen*. 03.11.2014. <https://www.facebook.com/emmendingen/posts/949517931742292> – 24.08.2022.

[STADTPLAN EMMENDINGEN]

2022a Stadtplan Emmendingen. *Städte-Verlag (Fellbach)*. <https://www.unser-stadtplan.de/stadtplan/emmendingen/kartenstartpunkt/stadtplan-emmendingen.map> – 04.09.2022.

2022b Stadtplan Emmendingen. *meinestadt.de*. <https://www.meinestadt.de/emmendingen/stadtplan> – 02.09.2022.